

Vorgetragen von Gemeindereferent Herr Schütz

Franz Seibert, sein Leben

Es war im fernen Jahrmarkt, so hieß das Dorf im Banat, als am 6. Juli 1952 das erste Kind des Ehepaars Katharina und Franz Seibert geboren wurde. Nach den Wirren des zweiten Weltkrieges, einer durchlebten Deportation der Mutter und Kriegsgefangenschaft des Vaters, ein Neuanfang in der alten Heimat mit einer kleinen Familie, die 1954 durch Schwester Erna ergänzt wurde. Das Leben nahm seinen Lauf. Das ländliche Gemeinschaftsleben blühte wieder auf und so auch eine zusammengeschweißte Gemeinschaft vom Kindergarten bis zur Eheschließung. Früh schon hatte der kleine „Franzi“ wie er liebevoll genannt wurde Sehschwierigkeiten, sie sollten ihn als Brillenträger ein Leben lang begleiten, bis zum Tod, schon vorher war das Augenlicht fast ganz erloschen. Unbeschwerte Jugendjahre mit Berufswahl und Eheschließung erhellten sein Leben. Die Ehe mit seiner Erika und Töchterchen Bianca wurde ab sofort der Mittelpunkt der Großfamilie wie sie damals gelebt wurde. Ein erster Tiefpunkt war sehr früh als ein Magendurchbruch ihm das Leben erschwerte. Sein weiteres Leben wurde immer wieder von dieser Krankheit überschattet. Die Übersiedlung nach Deutschland, brachte ihm wieder neuen Mut und die Arbeit bei Mercedes in Stuttgart neuen Schwung ins Leben. Haus und Familie alles hat geklappt. Ganz frei von seinen Vorerkrankungen aber wurde Franz nie. Seine Mutter bedauerte das sehr und meinte oft: „Unser Franzi hat meine ganzen Schwächen die ich mir als junge Frau in der Deportation in Russland zugezogen hatte, geerbt. Es ist leicht nachvollziehbar, ohne Nahrung in Kälte und schwerer Arbeit ihr Körper geschwächt wurde. Franz lebte mit all seinen Einschränkungen und entwickelt seine eigenen Interessen. Sammeln wurde zu seiner Leidenschaft. Begonnen hat er mit Münzen, Kugelschreiber und zuletzt Bälle, Fußballbälle. Viel Spaß hatte er mit den Nachkommen der Großfamilie, die Kinder hatten ihn alle sehr lieb ihren Etschi! Der Zuzug einer jungen Familie mit Kinder in der Nachbarschaft hatte ihm viel Freude bereitet und im Laufe der Jahre entwickelte sich eine Enges Geben und Nehmen. Für die Zuneigung und Hilfe der Familie Hofmann ist seine Frau Erika sehr dankbar. Seine Heimat und die Kochkünste der Omas hat er nie vergessen und Erika sollte das genau so nachkochen. Er war zufrieden und geduldig, auch dann als vor 15 Jahren die Diagnose Lungenkrebs diagnostiziert wurde. Die Klinik in Heidelberg und Gottes Gnade schenkten ihm noch viele Jahre in seiner kleinen Familie. Doch 2022 wendete sich Alles, der Krebs war wieder da, das Augenlicht versagte. Ein Kämpfer ist er geblieben und hat in großer Geduld seine Krankheit ertragen, bis am Sonntag dem 22. Januar seine Seele auf die letzte Reise ging.

Musik war sein Leben, obwohl er selbst kein Instrument gespielt hat, war er seinen Kameraden und der Musikkapelle aus Jahrmarkt immer nahe und überall mit dabei. Als Dank wird Mathias Loris mit seinen musikalischen Klängen ihn zur ewigen Ruhestätte begleiten.

Möge er ruhen in Gottes ewigem Frieden!

Deine Schwägerin, Helen Eichinger